

Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Sonntag, 8. April 1934

Nr. 82

Fast vier Milliarden eingespart

Französisches Deilzeit beinahe ausgeglichen

Paris, 7. April. Die französische Regierung hat bereits mit der Aufhebung von Staatsbeamtenposten, insbesondere von höheren Stellen, begonnen. So hat der Minister für die Kolonien zehn Gouverneurposten in den Kolonien aufgehoben. Diese Posten werden nicht mehr besetzt werden.

Am Dienstag wird sich der Ministerrat mit dem zweiten Teil des Sparprogrammes befassen, das die Frontkämpfer und Kriegsinvaliden betrifft. Bisher hatte man angenommen, daß die Regierung auf große Schwierigkeiten stoßen werde. Dazu dürfte es jedoch kaum kommen, da die Regierung die Pensionen der Kriegsteilnehmer nur um drei Prozent kürzen und die Schwerinvaliden sowie die wiederverheirateten Kriegswitwen, die ohnedies nur 500 Franken jährlich beziehen, überhaupt ausnehmen will. Dadurch hofft die Regierung 200 Millionen zu ersparen. Hierzu kommen 700 Millionen aus neuen Einnahmen.

Durch die ersten Sparverläufe wurden rund 2 1/2 Milliarden eingespart, so daß der Fehlbetrag von rund vier Milliarden bis auf etwa 300 Millionen bereits gedeckt erscheint. Die Regierung muß also nur noch weitere 300 Millionen suchen, um das Loch im Budget endgültig zu decken.

Gegenmaßnahmen der Staatsangestellten

In der Pariser Telefonzentrale wurden gestern Abend und heute Streik- und Sabotageversuche unternommen, die aber erfolglos blieben. Die Polizei schritt ein, doch kam es nirgends zu Zusammenstößen. Der Telefondienst in Paris geht aber in viel langsamerem Tempo vor sich.

Geschäfte österreichischer Minister

Dollfuß liefert Käse, Minister Stodinger Selchfleisch

Wien, 7. April. Unter den Arbeitslosen herrscht große Erregung. Im Arbeitsamt für Metallarbeiter wurden Demonstrationen polizeilich unterdrückt. Ursache der Erregung ist die neue Lebensmittelaktion der Regierung. Im Winter bekamen die Arbeitslosen einen Teil ihrer Unterstützung in Käseportionen ausbezahlt. Der Käse wurde von der landwirtschaftlichen Volkerei Niederösterreich — deren Verwaltungsrat Bundeskanzler Dollfuß angehört — geliefert, und der Ueberfluß — einige hundert Waggons — ziemlich teuer an die Arbeitsämter verkauft.

Diese Käseaktion ist zu Ende, und die Arbeitslosen freuten sich, nunmehr die volle Unterstützung zu erhalten. Ueberraschenderweise erschien nun eine Regierungsverordnung, wonach die Arbeitslosen für sechs Wochen einen Teil ihrer Unterstützung in Selchfleisch erhalten werden. Diese Verordnung erbittert die Arbeitslosen schon aus dem Grunde, weil es verläutet, daß diesmal die Genossenschaft der Selcher das Liefergeschäft abgeschlossen hat, in deren Verwaltung der Minister Stodinger sitzt!

Die Justizmaschine in voller Tätigkeit

Prag, 7. April. Beim Kreisgericht Leoben wird die Untersuchung gegen rund 1000 sozialdemokratische Teilnehmer an den Februarereignissen geführt. 300 Häftlinge sind teils im Landesgerichtsgebäude, teils in einem Rotgefängnis untergebracht, das in der Arbeiterkammer errichtet wurde. Weitere 400 Häftlinge befinden sich in Bruck a. d. Mur, die restlichen 300 sind bei verschiedenen Bezirksamtsgerichten inhaftiert. Die Prozesse vor dem Schwurgerichte in Leoben werden am Montag, den 9. d. M. ihren Anfang nehmen und vier Wochen dauern.

Kanzel ist nicht Reichstagspult

Drohungen Rosenbergs gegen die katholische Geistlichkeit

Berlin, 7. April. Als Antwort auf die Vorwürfe von hoher kirchlicher Seite gegen die Verfolgung der katholischen Jugendverbände veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ einen Artikel von Alfred Rosenberg, dem Leiter der Außenpolitik der NSDAP, der den katholischen Kreisen nachdrücklich die angebliche „Duldung“ vorhält, die sie im Dritten Reich bisher genossen hätten.

Seit einiger Zeit, heißt es in dem Artikel, konnten wir eine Bewegung feststellen, die, von hohen Geistlichen inspiriert, darauf hinandrief, die Kanzelpredigten zum Werkzeug national- und sozialpolitischer Beeinflussung zu machen. Eine ganze Anzahl von Zentrumgeistlichen und anderen Zentrumsführern hätte alle Ursache, dem nationalsozialistischen Staat dankbar (!) zu sein, daß er unter die Vergangenheit einen dicken Strich gezogen hat, denn es wäre nur zu verständlich gewesen, wenn die neue Regierung ein außerordentliches Gericht eingesetzt hätte, um die Rolle der Zentrumsführer, besonders in der separatistischen Bewegung in Ostpreußen, abzuklären und abzumachen.

Rosenberg weist dann daraufhin, daß auch die sonstige Zentrumsführerschaft unangenehm durch die deutsche Revolution hindurch gekommen sei und daß u. a. der erbitterte Gegner des Nationalsozialismus, Dr. Brüning, unangeachtet in Deutschland lebe.

Das alles müsse man sich vergegenwärtigen, um die Annahme richtig einzuschätzen, wenn nunmehr im Gefühl neuer Sicherheit von verschiedenen hohen kirchlichen Stellen dem Nationalsozialismus nahezu das Recht abgesprochen werde, auch seine Weltanschauung zu verbreiten!

Im Schlußabsatz des Artikels heißt es:

Wir glauben, daß mit den Angriffen der ehemaligen Zentrumsführer eine Stimmung geschaffen werden soll, um unter Umständen Märtyrer hervorzubringen,

ein leichtes Mittel, um religiöse Verfolgung zu markieren und mit diesen Vorstellungen noch vorhandene Reserven durch Anruf jahrhundertelanger religiöser Vorstellungen zu mobilisieren. Der nationalsozialistische Staat hat die Freiheit des religiösen Lebens von jeher anerkannt und wird diese nicht antasten, aber

er wird nach wie vor — wenn nötig mit starkem Nachdruck — zu fordern haben, daß, nachdem die Parlamentaristik dem Zentrum verschlossen wurde, nicht etwa die Kanzeln in den Kirchen mit dem Rednerpult im Reichstag verwechselt werden.

Skandal um Schenker & Co.

Landesverrat — Bestochene Zeltungen

Prag, 7. April. Das morgige „Právo Lidu“ bringt eine Darstellung über die Hintergründe der Verhaftung der beiden Direktoren der Firma Schenker u. Co., Bed und Anton, die das größte Aufsehen erregen.

Die Firma Schenker u. Co. ist eine der größten Expeditionsfirmen der Tschechoslowakei, welche hierzulande 35 Filialen hat. Sie gehört einem internationalen Konzern an, dessen Hauptquartier in Deutschland liegt. Der Konzern ist eine Aktien-Gesellschaft, die Mehrheit der Aktien sind im Besitz der deutschen Reichsbahnen, so daß die Firma Schenker u. Co. als ein reichsdeutsches staatliches Unternehmen angesehen werden kann.

Vor einigen Tagen wurden nun die Direktoren der tschechoslowakischen Filiale der Firma Schenker u. Co., Bed und Anton, verhaftet, und es hieß, daß es sich hier um Devisenschiebungen gehandelt habe. In Wirklichkeit sind die Anschuldigungen, die gegen die beiden Direktoren erhoben werden, viel schwerwiegender Natur.

Gegen die Firma Schenker u. Co. wurde eine Zeitlang in Deutschland ein heftiger Kampf geführt, und zwar wurde dieser damit motiviert, daß an der Spitze der Firma Juden stehen. Den Kampf gegen die Firma führte insbesondere der Verband der deutschen Spediteure, dessen Vorsitzender der hafenkreuzerische Abgeordnete Edel von Altmann ist. Dieser Kampf wurde nun plötzlich eingestellt, was auch durch ein Mundschreiben des Verbandes der deutschen Spediteure vom September 1933 mitgeteilt wurde. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß sich die Funktionäre des Verbandes in einer Unterredung mit dem „Führer“ — das ist also Adolf Hitler — überzeugt hätten, daß der Kampf gegen die Firma Schenker grundlos und zwecklos sei. Es scheint, daß Hitler den Auftrag zur Einstellung des Kampfes im Einvernehmen mit der Führung der Reichswehr gegeben hat!

Man wird sich ein Bild der Gründe dieser machen können, wenn man erwägt, daß die tschechoslowakische Firma Schenker über alle Geschäfte nach Berlin berichtet hat. Die tschechoslowakische Firma Schenker führt nämlich seit Jahren in die Tschechoslowakei alle Rohstoffe ein, welche für die Erzeugung von Kriegsmaterial wichtig

sind, nämlich Nickel, Chrom, Mangan und Kupfer. In den Ausweisen der Gesellschaft, welche täglich nach Berlin geschickt wurden, werden diese Sendungen vermerkt, wobei die Menge der importierten Waren und der Bestimmungsort angegeben sind. Auch die für die Stodawerke bestimmten Sendungen wurden nach Berlin bekanntgegeben. Auf Grund dieser Berichte war es möglich, Schlüsse auf den Rüstungsstand der tschechoslowakischen Armee zu ziehen.

Auf Grund dieser Tatsachen werden, so schreibt das „Právo Lidu“, die beiden verhafteten Direktoren auch gegen Stellung einer Millionenkaution nicht aus der Haft entlassen werden. Die Firma Schenker bemüht sich mit allen Mitteln, die Angelegenheit beizulegen. Eines dieser Mittel ist, daß sie sich bereit erklärt, dem tschechoslowakischen Staat 51 Prozent der Aktien der tschechoslowakischen Firma zu überlassen. Das „Právo Lidu“ behauptet auch,

daß die Firma Schenker zwei tschechische und ein deutsches Pakt in Prag bestochen habe.

Gerade die nationalsten Patrioten, welche jeden Angehörigen der Linken als Verräter der tschechoslowakischen Nation bezeichnen, sollen diese Schätzigelder genommen haben.

Auf die weiteren Enthüllungen, die das „Právo Lidu“ ankündigt, kann man gespannt sein!

Nach Mussolinis Muster

Zwangsmagyarisierung deutscher Familiennamen

Berlin, 7. April. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Budapest: Gerade zu der Zeit, in der der magyarische Innenminister eine Erklärung abgegeben hat, wonach die in der Frage der Namensmagyarisierung unternommenen Schritte nicht als Zwangsmaßnahme aufgefaßt werden könnten, kommt aus den Grubengebieten von Tata die aus absolut zuverlässiger Quelle stammende Nachricht, daß die dortige Vergewaltigungsdirektion die etwa 4000 ungarländisch-deutschen Arbeiter mit dreitägiger Frist aufgefordert habe, ihre deutschen Namen zu magyarisieren. Sie haben ferner angekündigt, die zur Magyarisierung ihrer Namen nicht bereiten Arbeiter sofort zu entlassen!

Die stummen Millionen

Wer sich einmal nach langen, langen Jahren die Mühe macht, in den Zeitungen unserer Tage den Verlauf und die Wirkungen der nun das fünfte Jahr schon andauernden Wirtschaftskrise nachzulesen, wird vielerlei Merkwürdigkeiten verzeichnet finden. Er wird genau lesen können, um wieviel Prozente Produktion und Handel zurückgegangen sind, wie sich die verschiedensten Indices gehalten haben, welche Unternehmungen stillgelegt wurden, daß die Aktienkurve hier gesunken, da gestiegen sind, daß die Nationalisierung trotz weitestgehender Produktionseinschränkungen fortgesetzt wurde, daß einzelne Millionäre stürzten, ihre Zahl im ganzen sich aber auch während der Krise vermehrte. Er wird lesen von den Erschütterungen, die die Politik heimsuchten, von dem erfolgreichen Beginn großer Demagogen, die die Massen betörten, von den Konflikten zwischen den Staaten, und schließlich auch von den vielerlei Maßnahmen, mit denen die Krise und die Konflikte gelöst werden sollten.

Wenn er unter dem Berg der Zeitungen zufällig nicht ein paar Arbeiterzeitungen herausgreift, wird er nur eines nicht verzeichnen finden: das Leben und die große Not der Millionen Opfer, die die Krise in allen Ländern in das tiefste Elend hinabstieß. Es scheint der gegenwärtigen Gesellschaft beinahe so, als ob in dem Leben dieser Millionen Menschen keine entscheidende Veränderung eingetreten sei. Sie werden als Arbeitslose registriert, sie erhalten dort, wo eine starke Arbeiterbewegung mit Erfolg dafür gekämpft hat, eine Unterstützung. Wie sie mit ihrer Familie auskommen, was sie sonst treiben, das scheint niemand zu interessieren.

Das bestehende Wirtschaftssystem hat die arbeitenden u. besitzlosen Menschen schon immer schwer gequält. Es läßt sie alle Werte schaffen, die die Gesellschaft erhalten, und verurteilt sie gleichzeitig zu einem harten und freudlosen Dasein, das sie leben müssen, ausgeschlossen von all dem Reichtum und den Gütern, die sie hervorgebracht haben. Als es vor einhundertzwanzig und mehr Jahren in England seinen Einzug hielt, hat es mit grausamer Unerbittlichkeit die Existenz von hunderten tausender selbständiger Familien zerstört, und Männer, Frauen und Kinder in grenzenlose Ausbeutung gezwungen. Das Entsetzen über diese Brutalität schlug hohe Wellen, und die Empörung der gequälten Menschen schaffte sich in Verweifungsausbrüchen Luft.

Heute kann der Kapitalismus in den europäischen Ländern und überall dort, wo eine starke unabhängige Arbeiterbewegung hervorge wachsen ist, die Proletarier nicht mehr wie Arbeitslose 16, 18 oder 20 Stunden lang in Fabrikschloten kommandieren. Aber mit seiner Herrschaft über die Menschheit hat er auch jene schuldwürdige „Freiheit“ für die Besitzlosen aufrecht erhalten, verhungern zu können, wenn der Kapitalist ihm keinen Arbeitsplatz zur Verfügung stellt. Diese Abhängigkeit, die zur tiefsten Knechtschaft wird, zwingt jetzt unzählige Millionen zu dem elendesten, menschenunwürdigen Leben.

Wer kennt die unfähigen Qualen, die die Dauerarbeitslosigkeit und der Hunger erzeugen? Wer sieht den Stummer, der in den Wohnungen der Armen zu Hause ist? Wie wenige von denen, die selbst nicht davon betroffen sind, können auch nur ahnen, wie schwer Mutter und Vater leiden, weil die Kinder vergebens nach Brot, Kleidung und Wärme fragen. Wie wenige haben offene Augen für die deutlichen und schrecklichen Zeichen der Unterernährung, unter der heute in allen Ländern hunderttausende Kinder der arbeitenden Bevölkerung verenden. Und wie

VORANZEIGE:

Soldat der Revolution

Koloman Wallisch

Eine volkstümliche Darstellung seines Lebens, seiner Kämpfe, seines heldenmütigen Sterbens

von Paul Kérl

Erscheint demnächst! Bestellungen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13

wenige sind es, deren Gewissen schlägt, wenn sie diese in der Entwicklung zurückgebliebenen Kinder schon einmal zu sehen bekommen.

Der Kapitalismus und die Zeit haben absumpfend gewirkt. Das Hungerleben ist eine Massen- und Dauererscheinung geworden. Da es stumm abrollt, erträgt es die Gesellschaft leicht. Die steigende Zahl der Selbstmorde aus „unbekannten Gründen“ regt kaum noch jemanden auf.

Die „Ordnungspresse“ und die Organe der bürgerlichen Gesellschaft schweigen die Massenanklagen der Hungernden und Leidenden bewußt tot.

Die „Ordnungspresse“ und die Organe der bürgerlichen Gesellschaft schweigen die Massenanklagen der Hungernden und Leidenden bewußt tot. In den Rundgebungen der Gewerkschaften gegen Lohnabbau und in den sozialdemokratischen Zeitungen kommt in unwiderlegbaren Tatsachenschilderungen oft eine solche erdrückende Fülle fürchtbaren Elends zum Ausdruck.

Sie fürchten dennoch die summen Millionen; ihre Machtapparat soll sie niederhalten. Aber die Massen erkennen, daß nicht Maschinenstürmerei und Verzweiflungsausbrüche sie erlösen, sondern daß organisierter Kampf das Werk ihrer Befreiung vollbringen wird.

67

A. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs

Sie hatten alle wertvollen Kontraste mit dem ausländischen Kapital luxuriös für erlösen erklärt und waren nicht dazu zu haben, den armen Schuldern, die da ihr teures Geld hineingesteckt hatten, den Schaden zu vergüten.

Sollte das reiche Land, die zahlreiche arbeitssame Bevölkerung glatte als Gewinnobjekt für den neuerlich auflebenden Kapitalismus verloren sein, der sich stärker und mächtiger als je zuvor zu fühlen begann? Das war hart und es mußte versucht werden, dem ein Ende zu machen.

„Die Welt von heute“ wieder gezüchtigt

Ein Kommunist schreibt dem Genossen Schrader

„Die Welt von heute“ hatte zu beweisen, daß der Genosse Schrader, bzw. die sozialdemokratische Emigrantenfürsorge „mindestens dreißig revolutionäre Kämpfer um das Asylrecht in der Tschechoslowakei gebracht hat“.

Nun kommt das Blatt neuerdings auf unser erstes Verlangen zu sprechen und hält uns den schon besprochenen Fall eines Emigranten vor, der, weil Schrader einem Polizeibeamten etwas ins Ohr geflüstert haben soll, nicht als Emigrant anerkannt worden sei.

So stellen wir denn nochmals fest, daß der betreffende Emigrant anerkannt worden und in Prag unter Vodičkova 28 gemeldet ist. — Ein zweiter Fall, auf den die „Welt von heute“ zu sprechen kommt, beweist selbst in der von ihr dargestellten Form nicht, daß Schrader einen Emigranten ums Asylrecht brachte.

Zur Bekräftigung dieser zwei Fälle behauptet die „Welt von heute“ aufs Neue, Schrader habe dreißig Emigranten ums Asyl gebracht. Aber man sieht, daß der Versuch, auch nur das geringste zu beweisen, fehlschlägt.

Topp, es gilt! Schrader und wir stehen für einen solchen Rundgang zur Verfügung. Die „Welt von heute“ möge die Freundlichkeit haben, sich daran zu beteiligen.

Die „Welt von heute“ „droht“, ihre Veröffentlichungen fortzusetzen. Das freut uns! Wer Lust hat, sich zu blamieren, soll nicht daran gehindert werden.

Vielleicht wird der in Not befindlichen „Welt von heute“ wohlter, wenn sie diesen Brief verdaut haben wird:

am 4. April 1934.

„Sehr geehrter Herr Schrader!“

Mit Entrüstung las ich in der „Welt von heute“, was man dort gegen Sie geschrieben hat. Mit Leuten, die derartiges schreiben, will ich nichts zu tun haben!

Nit Entrüstung las ich in der „Welt von heute“, was man dort gegen Sie geschrieben hat. Mit Leuten, die derartiges schreiben, will ich nichts zu tun haben!

Da schienen plötzlich ein paar ruinierte Generale über genügend Geld zu verfügen, um ein Söldnerheer zu werben und in den revolutionären Staat einzufallen.

Es kamen schwere Zeiten für die junge, sich mit tausenderlei Problemen abquälende Republik, da sie plötzlich alle Aufmerksamkeit nur auf die eine, brennende Frage richten mußte: wie konnte man sich die weißen Armeen vom Leibe halten.

Peter Janzi, Mitglied der revolutionären Regierung, organisierte das rote Heer. Zu zehntausenden strömten ihm die Männer zu.

wie, wie es mir ergangen wäre, wenn nicht ein Gefinnungsfreund mir Ihre Adresse verraten hätte!

Ich kann meine Genossen von der „Welt von heute“ wirklich nicht begreifen! Diese Genossen müssen doch wissen, was Sie alles für die Flüchtlinge Gutes tun!

Ich schreibe Ihnen diese Zeilen, damit Sie nicht glauben, daß der Schwindel, den die „Welt von heute“ über Sie schrieb, die Meinung aller Kommunisten sei!

Mit proletarischem Gruß in Dankbarkeit

Nachklänge zur Verleumdungsaffäre der „Welt von heute“

Die Entscheidung im Prozeß gegen den „Poledni list“

Prag, 7. April. Heute fand vor dem Obergerichtsrat Svoboda des Strafreisgerichts

Steinarbeiterstreik im Bezirk Jechnitz

Die Steinarbeiter im tschech. Bezirk befinden sich seit Mittwoch, den 4. April wegen Lohnhöhen im Streik. Die Firmen haben mit den 63 Prozent Lohnabbau noch nicht genug und wollen noch weitere Verschlechterungen vornehmen.

in Prag-Pratze die Verhandlung über die Klage statt, welche Genosse Abg. Kaly durch Doktor Schwelb gegen den verantwortlichen Redakteur des „Poledni list“, Karl Kut, überreicht hat.

Das Gericht fällt hierauf die Entscheidung, wonach der „Poledni list“ binnen acht Tagen auf der ersten Seite in entsprechendem Druck eine Erklärung zu veröffentlichen hat, daß sich die Redaktion von der völligen Grundlosigkeit der von ihr veröffentlichten Nachricht überzeugt hat.

Der Soldat von heute

Beachtenswertes Buch eines tschechoslowakischen Generalstäblers

„Es handelt sich nicht darum, ob wir uns erheben, sondern darum, ob das Ideal hinter dem wir gehen, für welches wir einmal vielleicht zu den Waffen zu greifen gezwungen sein werden.“

Das ist ein Zitat, entnommen dem Buche „Vojácká doba“ („Die Soldaten und die Zeit“), welches der Oberst der tschechoslowakischen Generalstabes, Emanuel Moravec, geschrieben hat.

Der Offizier von heute muß, um die Aufgaben, welche ihm als Kommandanten der Krieg stellt, ein qualifizierter Intellektueller sein.

der ihn an Fähigkeit und Takt übertrifft. Das hat nichts zu tun mit der politischen Ueberzeugung.

Die Politik der Demokratie, so führt Moravec weiter aus, ist eine Politik der Verteidigung und eine solche Politik steht den Massen immer näher als eine Politik des Angriffes.

Die Auffassungen des Obersten Moravec sind — wir stimmen darin dem „Právo Lidu“ vollkommen zu — überaus beachtenswert.

Regierung, organisierte das rote Heer. Zu zehntausenden strömten ihm die Männer zu. Frauen boten sich an, verlangten die Bildung eigener Regimenter; auch sie wollten das Recht, mit ihrem Blut die heilige Sache der Revolution zu verteidigen.

Dann marschierte das rote Heer auf. Die weißen Generale lachten. Sie würden es den Negeln unter ihrem neugeborenen Feldherrn tüchtig geben.

schierten heran und wiederum an verschiedenen Fronten gekämpft werden mußte, drängte das rote Heer die Söldnertruppen langsam überall zurück.

Und dann verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß ein neues Heer unter dem Oberbefehl des Königs selbst ins Land eingefallen war. Die weißen Generale frohlockten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten

Die Katastrophe des Goldflugzeuges

Bei dem Absturz des Goldflugzeuges im Sumpf des Urwaldes von Columbia, über den wir gestern berichtet haben, befanden sich fünf Personen an Bord. Ein Sonderflugzeug überflog das Gebiet, wo der Direktor der amerikanischen Grubengesellschaft Marshall gefunden worden war. Das Flugzeug konnte aber dort nicht landen, sondern mußte mehrere Meilen entfernt niedergehen. Die Leiche des Führers des Anglidsflugzeuges Walter Geel, wurde bei den Flugzeugtrümmern aufgefunden. Geel war gestorben, während er die Goldladung bewachte. Noch im Tode hielt er in der einen Hand eine Taschenlampe und in der anderen eine Pistole.

Inzwischen ist Marshall in Bolivien eingetroffen. Er ist der Überzeugung, daß der vermißte Mechaniker Hande, der bei der Notlandung verlegt wurde, noch am Leben ist. Geleitet wurden bei der Landung zwei Fluggäste, Geel, Hande und Marshall wurden beim Zurückgehen der Maschine verwundet. Inzwischen hat Marshall mit Geel gemeinsam das Gold im Flugzeug bewacht. Hande wurde angeschossen, um Hilfe zu holen. Seitdem ist Hande vermißt. Marshall lebte zwei Wochen lang von den Lebensmitteln und vom Wasservorrat des zertrümmerten Flugzeuges. Die Erschöpfung der Vorräte zwang ihn schließlich, die Wanderung durch den Urwald anzutreten, wobei er dann von Indianern gerettet wurde.

Zwei Todesurteile in Chrudim

Chrudim, 7. April. Freitag hatten sich vor dem Schwurgericht der 51jährige Gutbesitzer Johann Schmid aus Semanin und seine 23jährige Geliebte, die Dienstmagd Stephanie Müller, wegen Mordmordes zu verantworten. Schmid unterhielt mit der Müller ein Verhältnis und obwohl er zwei Kinder mit seiner Ehefrau besaß, beschloßen sie, die uneheliche Gattin zu beseitigen. Schmid besorgte Arsen, das die Müller im Juli des Vorjahres der Gattin des Gutbesitzers in die Suppe mengte. Diese wurde nach dem Genuß der Suppe von heftigen Schmerzen befallen und erlag der Vergiftung. Die Obduktion der Leiche erbrachte jedoch keinen Nachweis des Mordes und erst die chemische Analyse stellte Gift fest. Die Müller gestand, von Schmid angeführt worden zu sein, das Gift in die Suppe zu mengen.

Die beiden Angeklagten wurden des Verbrechens des Mordmordes schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Verteidigung legte Berufung und Befristung ein.

Ein vierjähriges Kind verbrannt

Narbonne, 7. April. Freitag Abend brach in Gernsbach in der Drogerie August Lang Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze Gebäude ausdehnte. Da im Hause größere Vorräte an Chemikalien und Drogen lagerten, fand das Feuer reichliche Nahrung und legte das Hintergebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche. Das vierjährige Kind der Besitzerin der Drogerie, das mit anderen Kindern in diesem Gebäude gespielt hatte, wurde in den späten Abendstunden als verkohlte Leiche aus den Trümmern hervorgezogen.

Der „König der Einbrecher“ verhaftet

Auffig, 7. April. Vor einigen Tagen wurde in Teplitz-Schönau der 35jährige Helmut Lehner, der in Nordböhmen der „König der Einbrecher“ genannt wird, verhaftet. Die Auffiggar Polizei stellte nunmehr fest, daß Lehner im Laufe des Jahres in Auffig eine Reihe großer Einbrüche verübt hat, hauptsächlich in Advokatenkanzleien und bei Kaufleuten, wobei ihm in den größten Fällen 16.000, 25.000 und 90.000 Kč in bar, neben vielen Schmuckgegenständen in die Hände fielen. Lehner brachte seine Diebstehle an die Grenze, wo ihn die Schwester seiner Geliebten, M. Kupfer aus Chemnitz, erwartete, die die entwendeten Gegenstände in einem Kinderwagen über die Grenze brachte. Bei einer Hausdurchsuchung bei der Kupfer wurde ein Teil des Diebstahls gefunden, die Wertgegenstände waren in Chemnitz verkauft oder versteckt worden.

Selbstmord mit dem Flugzeug

Freitag mittags stürzte auf dem Flugfeld in Nitra der 23jährige Längerdienende Zugführer Jan Boudel ab und erschlug sich. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung handelt es sich um einen wohl einzig dastehenden Selbstmord. Boudel war früher Feldpilot, wurde aber neuer wegen eines Herzfehlers aus dem eigentlichen Flugpersonal ausgeschieden und lediglich als Mechaniker und Magaziniere des technischen Materials beschäftigt. Freitag kam er auf das Flugfeld und behauptete, daß ihm sein Vorgesetzter die Überprüfung des Motors eines Flugzeuges angeordnet habe, was sich jedoch später als unrichtig herausstellte. Nach der Prüfung des Motors ließ er die Bremsen unter den Rädern des Flugzeuges wegnehmen unter dem Vorwand, daß er das Flugzeug wieder mit den übrigen in eine Reihe bringen wolle. Als er jedoch freier Bahn vor sich hatte, startete er vom Aed weg und kreuzte etwa 15 Minuten über dem Flugfeld, wobei er sich einigemale bemühte, die Maschine ins

Fliegeraktion erfolgreich

Bisher fünf Mann vom Tscheljuskin geborgen

Moskau, 7. April. Wie aus Wankarem gemeldet wird, sind die Flieger Slepnew, Kaminiin und Wolokow zur Rettung der Tscheljuskin-Besatzung aufgestiegen. Bei der Landung auf dem von der Mannschaft errichteten Flugplatz brach die rechte Achse des Flugzeuges bei dem Flugzeug Slepnow. Das Flugzeug soll an Ort und Stelle in Stand gesetzt werden und dann wieder aufsteigen. Die beiden anderen Flugzeuge landeten glatt und haben fünf Mann der Tscheljuskin-Besatzung an Bord genommen und nach Wankarem gebracht. Sollte das günstige Wetter anhalten, so wird die Rettung am Sonntag fortgesetzt.

Keine Gefahr der Erfäufung der „Nelson“-Grube

In der Tagespresse wurde in der letzten Zeit eine Nachricht veröffentlicht, daß im Abfallrevier der Grube „Nelson“ alles Wasser verschwunden sei, das sich hier in riesiger Menge angesammelt habe und das fast zur Anfallstelle reiche. Es wurde hierbei die Befürchtung ausgesprochen, daß das Wasser anderswo durchdringen und das Leben der Gerichtscommission und der Grubenangehörigen bedrohen werde.

Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Als man am 4. April, nach der Öffnung der Röhren entlang der Seilbahn und durch den Röhrengang in westlicher Richtung, d. i. zum Abfallrevier vordrang, stieß man in geringer Entfernung auf Wasser. Die Sicherheit von Personen ist durch die sich im Abfallrevier sammelnden Gewässer nicht gefährdet, da sie sich teils in den tiefer gelegenen Gängen, wo die Bewältigungsarbeiten vorgenommen werden, sammeln und auch ohne Schwierigkeiten abgeschöpft werden. In diesem Zweck wurde im Röhrengang eine elektrische Pumpanlage errichtet.

Das Wasser, das Blütermeldungen zufolge bei der Öffnung der Grube fast bis zur Anfallstelle der Wasser- und Fördergrube gereicht hatte, fließt aus dem östlichen Teile der Grube in verhältnismäßig geringer Menge zu und steht überhaupt in keinem Zusammenhang mit dem Wasser im Abfallrevier. Dieses Wasser wird ebenfalls abgeschöpft.

Weitere 100 Meter geöffnet

Die Bewältigungsarbeiten auf dem „Nelson“-Schacht führten am Freitag wieder zur Öffnung weiterer 100 Meter Strecken. In diesen Strecken, die bis zu einem Meter mit Nachfallsohle bedeckt sind, hatte ein Brand geherrscht, der die teilweise Verkohlung des Holzes zur Folge hatte. In dem neu gewältigten Grubenteil werden 30 Grad Celsius verzeichnet. Der Kohlenabfall ist warm. Auch wurde hier Brandgeruch wahrgenommen. Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr eines weiteren Grubenbrandes, der die weiteren Arbeiten in Frage stellen könnte, wird dieser Grubenteil noch vor dem Einfahren der Gerichtscommission mit Bewilligung des Gerichtes ausgeräumt werden. Leichen wurden in dem neu gewonnenen Grubenabschnitt nicht gefunden.

Im Hallortrevier ist durch Abpumpen des Wassers aus der Röhrestrecke der Wasserspiegel um etwa einen halben Meter gesenkt worden. Die Entwässerung des ganzen Revieres dürfte zwei Monate in Anspruch nehmen.

Auch der Betriebsleiter und der Steiger enthaftet

Die in Verbindung mit der Grubenkatastrophe auf dem „Nelson“-Schacht bisher noch in Untersuchungshaft gehaltenen letzten zwei Beamten des Schachtes, Betriebsleiter Ingenieur Veizer und Steiger Kutenka, sind heute auf Grund der Entscheidung des Berufungsgerichtes enthaftet worden.

Die Kautionen — 250.000 Kč für Ingenieur Veizer und 20.000 Kč für Kutenka — wurden in Form von Bürgschaftserklärungen bei der Böhmisches Unionbank erlegt.

Auch der Betriebsleiter und der Steiger enthaftet

Die in Verbindung mit der Grubenkatastrophe auf dem „Nelson“-Schacht bisher noch in Untersuchungshaft gehaltenen letzten zwei Beamten des Schachtes, Betriebsleiter Ingenieur Veizer und Steiger Kutenka, sind heute auf Grund der Entscheidung des Berufungsgerichtes enthaftet worden.

Die Kautionen — 250.000 Kč für Ingenieur Veizer und 20.000 Kč für Kutenka — wurden in Form von Bürgschaftserklärungen bei der Böhmisches Unionbank erlegt.

Trudeln zu bringen. Endlich lenkte er das Flugzeug senkrecht zu Boden und stieß mit Vollgas kopfüber auf die Erde auf. Die Jungen hatten den Eindruck, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Boudel war sonst ein ganz verlässlicher Soldat; sein Ausscheiden aus dem Flugpersonal ging ihm jedoch sehr zu Herzen. So oft geflogen wurde, verließ er Heber den Flugplatz. Zwei Tage vor dem Unglück schickte er die meisten seiner Sachen weg, so daß man nichts mehr vorfand. Am Abend vorher soll er auffallend fröhlich gewesen sein.

Lehrerinnen-Kursus für Tschechisch. Der Zentralverein der deutschen Lehrerinnen in Böhmen veranstaltet in der Zeit vom 2. bis 28. Juli d. J. einen Lehrkurs für Tschechisch in Bad Kyselohrad. Es wird in zwei Teilkursen, einem für Anfänger und einem für Fortgeschrittene, unterrichtet. In diesem Kurse können auch Lehrerinnen teilnehmen, die nicht Mitglieder des Zentralvereines sind. Von diesen sind 150 Kč als Kursbeitrag zu entrichten; Mitglieder zahlen 100 Kč. Für billige Unterkunft und Verpflegung ist Vorsorge getroffen. Anmeldungen werden bis 25. April von der Vorsitzenden des Zentralvereines d. d. Vn. i. V., Frau Bürgerchuldirktorin Elise Anderšá in Wähmannitz entgegen genommen.

Wahrscheinliches Wetter von Sonntag: Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, stellenweise Regeneigung, mäßig warm, schwacher Südostwind.

Sommerzeit in Frankreich. Frankreich führte am Mittwoch von Samstag auf Sonntag für die Dauer von sechs Monaten die sogenannte Sommerzeit durch Vorrückung der Zeit um eine Stunde ein. Die französische Zeit wird während dieses Zeitabschnittes mit der mitteleuropäischen Zeit übereinstimmen.

Eine Bettlerin ertrinkt. Freitag fand man im Fluße N die 36jährige Bettlerin A. Kijová, zuständig in die Gemeinde Královo nad Bähem, auf. Sie wollte den Fluß überschreiten, wurde jedoch von den Fluten fortgerissen und ertrank.

Falsche 100-Kronen-Noten. Die Sicherheitsorgane ermittelten in Böhmen die falschen 100-Kronen-Noten, die von einer unbekannten Person beim Einkauf von Obst auf dem Markte veräußert worden war. Die Fälschung ist durch die abweichende Farbe der vorderen Seite der Note erkennbar.

Schnellzug kollert die Böschung hinab. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro entgleiten im Mantiqueira-Gebirge von einem Schnellzug die Lokomotive und drei Personenzüge, die einen Steilhang hinabrollten und vollständig zertrümmert wurden. Bisher sind neun Tote, acht Schwerverletzte und viele Leichtverletzte geborgen worden. Ein Hilfszug mit Ärzten ist nach der Unglücksstätte unterwegs. Der Schnellzug kam von Vello Horizonte. Es handelt sich um das größte Eisenbahnunglück, das

sich bisher in Brasilien ereignet hat. Das Mantiqueira-Gebirge liegt etwa 150 Kilometer nordwestlich von Rio.

Zwanzig Anaben tipeln nach Indien. Gestern sind nach London 20 Anaben aus 12 britischen öffentlichen Schulen zurückgekehrt, die eine 6000 Meilen lange Reise durch Indien unternommen haben. Die Anaben hatten unter der Aufsicht und Leitung des Schuldirektors von Rugby diesen Ausflug unternommen, wo sie auch vom Bizekönig zum Mittagessen geladen und von den Führern des indischen Kongresses empfangen wurden. Die Expedition besichtigte alle hervorragenden Städte Indiens, aber auch die landschaftlich entlegeneren Gegenden und wurde überall herzlich begrüßt und aufgenommen.

Nach vergeblichem Suchen forschende Bauern fanden in der Nähe des Dorfes Vatabá bei Anhal am Schwarzen Meer große mit Tiers- und Blumenreliefs geschmückte Steinplatten. Archäologen aus Burgas meinen, daß die Steinplatten aus dem Jahre 2000 v. Chr. stammen.

Ein Fels stürzt ins Meer und begräbt vierzig Menschen

Furchtbare Springsflutkatastrophe in Norwegen

Oslo, 7. April. Am Tassfjord in der Nähe von Alesund brach eine steile Felswand unter dem Ansturm einer Springsflut zusammen und stürzte ins Meer. Etwa 40 Personen wurden in die Tiefe gerissen und sind ums Leben gekommen. Unter den Toten befinden sich elf Männer, 12 Frauen und 17 Kinder. Die Gegend gleicht einem Trümmerfeld. Etwa 30 Gebäude sind von der Flut niedergedrückt worden. Die Leichen der Gebliebenen sind von der Flut in den Tassfjord hinausgespült worden, so daß es mit großen Schwierigkeiten verbunden sein wird, die Leichen zu bergen.

Die verheerende Sintflut

Ein Augenzeuge, der Pastor des Dorfes Tassfjord, berichtet:

Am drei Uhr früh hörte man ein lautes Dröhnen und bald darauf kam die erste Welle. Sie war noch nicht besonders stark und richtete keine erheblichen Schäden an. Verschiedene Personen saßen die erste Welle jedoch als Warnung auf und es gelang ihnen, sich zu retten. Bald darauf nahte die zweite Flutwelle und unmittelbar darnach die dritte Riesenseiwelle. Die letzte Welle kam mit gewaltiger Kraft heran und spülte etwa sieben hundert Meter in das Land hinein, bis zu dem Hotel in Tassfjord. Auf ihrem Wege riß sie Häuser und Bootshäuser mit sich.

Alles wurde dem Erdboden gleichgemacht und von der Riesenflut mitgeführt, bis es als wüster Trümmerhaufen liegen blieb. Unter den vernichteten Gebäuden befinden

Nach der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Schulungs- und Erholungswoche für jugendliche Funktionäre

So wie in den letzten Jahren ist auch für diesen Sommer eine Schulungswoche für jugendliche Funktionäre geplant. Sie wird in der Zeit vom 22. bis 29. Juli durchgeführt. Für 100 Kč werde volle Verpflegung und Nebenverpflegung geboten. Auch der Schulbeitrag ist zum Teil eingerechnet. Vorgelesen sind Vorträge, Diskussionen, Sport, Spiel und Wanderungen. Ankünfte und Meldungen: Aus, Auffig, Bahnhofplatz 1.

Maiwanderungen 1934.

Die diesjährigen Maiwanderungen des Atus finden am 13. Mai statt. Die organisatorische Durchführung obliegt den Bezirken. Es ist auch neuer mit einer Massenbeteiligung an diesen bereits seit Jahren eingeführten Wanderungen zu rechnen, die in Gebiete geleitet werden, die agitatorisch bearbeitet werden sollen.

Ausführungsmaterial für Mai-Feiern.

Soeben ist eine Sammlung von Material zur Veranstaltung von Mai-Feiern erschienen. Gegen Einzahlung von 5 Kč kann diese Sammlung vom Atus, Auffig, Bahnhofplatz, bezogen werden. Als nächste Materialsammlungen, die jetzt schon abonniert werden können, werden erscheinen: „Jugendweibe“ und „25jähriges Bestandesfest des Atus“. Jede Bestellung muß die Stampliste und Unterschrift der zuständigen Organisation tragen.

Vom Rundfunk

Empfehlenwertes aus den Programmen:

Sonntag:
Prag, Sender 2.: 8.30 Konzert der Prager Kammergesangsvereine, 9.15 Schallplatten, 13.45 Soziale Informationen, 17.30 Prof. Storkan: Aus Vera Cruz nach Mexiko City, 18.00 Deutsche Sendung: Walter Seidel: Musikprogramm der Tschechoslow. Sendestationen, 18.10 Brahmä-Konzert, 19.00 Deutsche Nachrichten, 20.05 Konzert der Tschechischen Philharmonie, 22.25 Deutsche Nachrichten, Sender 1.: 14.30 Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 14.45 Arbeiterkundung: Dr. Bretsch: Presse und Demokratie, 15.00 Operettenlieder. — Brünn: 11.00 Gefangenenkonzert, 18.00 Deutsche Sendung: Aus allen Winkeln der Erde, 19.45 Volkskunst von heute, 22.00 Radio-Schrammeln. — Olomouc: 12.45 Mittagskonzert, 19.15 Dichter, auf denen ein Lied lag. — Berlin: 20.00 Orchesterkonzert. — Breslau: 15.30 Kinderfunkmusik, 16.00 Unterhaltungskonzert. — Heilsberg: 20.10 Abendkonzert. — Langenberg: 19.00 Chorabend. — München: 17.50 Aus des Anaben Wunderhorn. — Wien: 15.20 Kammermusik, 18.00 Konzert des Donatsofendores.

Montag:
Prag, Sender 2.: 10.05 Deutsche Nachrichten, 10.15 Schulfunk, 12.10 Schallplatten, 16.50 Kinderfunk, 17.15 Wärmann: Duo für Klarinette und Klarinette, 18.25 Deutsche Sendung, 18.40 Dr. Koller: Der Entwurf des Panzergehebes, 19.00 Deutsche Nachrichten, 22.15 Deutsche Nachrichten, Sender 1.: 14.30 Schallplatten, 14.50 Gefangenenkonzert, 15.15 Deutsche Sendung: Trauenschmuck, 15.30 Schallplatten, 15.45 Deutsche Nachrichten, 19.20 Charvát: Russische Aktualitäten. — Brünn: 17.50 Deutsche Sendung: Prof. Roth: Wie lange reichen wir mit unserem Heimatmaterial? 19.20 Saxophon solo. — Olomouc: 19.20 Violinkonzert. — Kánsau: 18.00 Arbeiterkundung: Die internationale Bedeutung der Dritten Arbeiter-Olympiade. — Berlin: 16.00 Musik am Radmittag. — Breslau: 21.00 Heitere Musik. — Frankfurt: 21.15 Unterhaltungskonzert. — Königswusterhausen: 23.00 Musik am Abend. — München: 21.00 „Der Mantel“, Oper von Puccini. — Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert der Wiener Philharmoniker.

sich sechs Wohnhäuser, die von der Welle in Stücke geschlagen worden sind.

Auch ein Transformatorhaus wurde zerstört. Aus den Wohnhäusern werden 22 Personen vermisst. Im Posthaus wurden alle Fenster zertrümmert und das Wasser drang in das Postamt hinein. Es entstand hier jedoch kein größerer Schaden. Einem geistesgegenwärtigen Mann gelang es, sein Kind zu retten. Als die Welle heran kam, sprang er mit dem Kind im Arme auf einen Felsen. Das Wasser stütete über ihn hinweg, er hielt jedoch den Jungen in die Luft, und beide wurden gerettet. Als die dritte Flutwelle kam, öffnete der Augenzeuge die Tür seines väterlichen Hauses, worauf das Wasser hineinströmte. Dadurch wurde ein Fortreißen des ganzen Gebäudekomplexes verhindert. Ein nur mit einem Hemd bekleideter Anabe wurde in schwerem verletztem Zustand von der Welle auf die Haus-treppe geschleudert.

Häuser werden ins Meer geschleudert

Das von der Flutwelle heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick. Auch in Fjóra hatte die Flutwelle katastrophale Folgen. Auch dort sind Opfer an Menschenleben zu beklagen. Es werden 17 Personen vermisst. Ein Bootshaus und ein Lagerhaus sowie sämtliche Boote wurden von der Flutwelle erfasst und in den Fjord hinausgetragen. Sowohl in Tassfjord wie in Fjóra war man mehrere Stunden nach der Katastrophe noch ohne jede Verbindung mit der Umwelt auf dem See, da die Flutwelle die Fahrzeuge entweder zerstört oder fortgerissen hatte.

Brauner Zwangs-, Vorschub!

Man liest in westdeutschen Blättern:
 „Die Stadtverwaltung Düsseldorf ist dazu übergegangen, ihren 3700 Arbeitern und Angestellten die Beschaffung des Festanlasses der deutschen Arbeitsfront durch Übernahme der Vorfinanzierung zu ermöglichen. Die von ihr vorgelegten Beiträge werden, auf einen größeren Zeitraum verteilt, vom Gehalt oder vom Lohn einbehalten.“

In so infamer Weise zwingen die unerlässlichen Diktatorien die deutschen Proleten zu immer neuen „Opfergaben“. Ob er will oder nicht: der deutsche Arbeiter muß den „Festanzug“ der braunen Beutelschneider laufen. Die Stadtverwaltung „legt vor“ und nachher von den sowieso schon geklitzten Löhnen wieder ab! Das ist die „Freiheit“ der Arbeitssklaven im Lande der Hakenkreuz-„Sozialisten“!

Automobile von gestern, von heute — von morgen

Den Mittelpunkt der diesjährigen „Wap“-Automobilshow bildet ein interessanter Vergleich der Konstruktion eines Kleinwagens vor 30 Jahren mit der heutigen. Auf dem Stand ist eine zweifache Bohrerleite L & K mit Zweizylindermotor a. d. J. 1905 und daneben ein Roadster „Populär“ aufgestellt, zwei Typen, welche Gipfelpunkte der Automobilindustrie ihrer Zeit darstellen. Beide zur Schau gestellten Wagen sind mit einer Vergleichstafel der technischen Angaben versehen, die so recht den erzielten technischen Fortschritt erkennen läßt.

Eine vollkommene Neuheit der Ausstellung ist der verstärkte Vierhundertzwanziger Soba — 420 Rapid. Der Motor ist der gleiche 1,2 l Vierzylinder, der bereits auf mehr als 3000 Wagen der Type „422“ seine praktische Erprobung durchgemacht hat. Der Motor ist wieder auf Gummi gelagert und überdies mit einem wirksamen Antivibrator versehen, so daß eine überraschende Geräuschlosigkeit des Ganges bei jeder Drehzahl erzielt wurde. Der Pleinberblock ist wie bei den übrigen Automotoren aus besonders verschleißfestem Spezialgußeisen mit Nadelgarnitur. Die Lebensdauer des Motors wird überdies durch vollendete Luft- und Öldrainer erhöht. Der Rahmen ist verstärkt, der Achsstand auf 2560 Millimeter vergrößert und der geräumigere Aufbau moderner Linienführung ist mit einem verchromten Schallblech mit IHR versehen. Dieser Wagen wird in dreierlei Ausführung als Sedan, Tudor oder Kabriolet geliefert. Trotz aller dieser Aufgaben und Verbodlungen ist das Gewicht gegenüber der ursprünglichen Type 420 nur ganz wenig erhöht. Der Wagen erreicht eine Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern.

Wir begnügen ferner auch einem weiteren alten Bekannten — dem billigsten Sechszylinder heimischer Erzeugung — Soba 633 — der sich als Reisewagen so trefflich bewährt hat. Auch an diesem Wagen wurden Details ausgestellt.

Die Kategorie der großen Luxuswagen wird durch zwei Sechszylinder „645“ und „650“ repräsentiert.

Der einzige ausgestellte Wagen der „ultra-modernen“ Type 932 ist eigentlich nur eine Studie zum zukünftigen Erzeugnisprogramm, denn obgleich der erste dieser Wagen bereits i. J. 1932 erbaut wurde, werden feinerhändige gründliche praktische Proben gemacht. Bessergleich die erzielten Ergebnisse sehr vielversprechend sind, erachtet doch die Fabrik die heutige Zeit nicht für geeignet, um die Serienherstellung dieser Type aufzunehmen. Die Gesamtordnung des Fahrzeuges unterscheidet sich auf den ersten Blick von der herkömmlichen Auffassung, indem der Motor rückwärts hinter der von diesem angetriebenen Hinterachse sitzt. Der Getriebekasten und die Kupplung sind vor der Achse angeordnet, um elastische Kraftübertragung zu ermöglichen. Der wassergekühlte Motor von 1,8 l Inhalt ist mit Wasserpumpe, Öl-, Luft- und Ventilsystem versehen. Der Kühler befindet sich vorn und gleich dahinter der Raum für die Ertradräder. Der Gepäckraum ist hinter den Rücksitzen. Bei Vollbeladung werden Geschwindigkeiten bis 100 Stundenkilometern bei minimalstem Brennstoffverbrauch erzielt.

Die Parade des Glends

Die eben erschienene Nummer der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“ (Jahrgang XV, Nr. 21—23) bringt die wichtigsten Daten aus der ersten Etappe der umfangreichen statistischen Erhebung über die öffentliche und private Armen- und Jugendfürsorge. Man erfährt aus dieser Veröffentlichung, daß in der Tschechoslowakischen Republik im Jahre 1931 323.051 unmittelbar unterstützte Personen ermittelt wurden (davon in Böhmen 51,5 Prozent, in Mähren-Schlesien 24,4 Prozent, in der Slowakei 21,0 Prozent und in Karpatenrußland 3,1 Prozent), 190.288 von ihnen (darunter 112.719 Frauen) wurden regelmäßig unterstützt, 132.768 (darunter 55.533 Frauen) nur vorübergehend. Von der Summe aller unterstützten Personen entfielen auf Kinder bis zu 6 Jahren 4,7 Prozent, von 6 bis 14 Jahren 12,5 Prozent, von 14 bis 18 Jahren 4,0 Prozent, auf Personen von 18 bis 65 Jahren 53,3 Prozent und über 65 Jahren 25,5 Prozent. Von den über 18 Jahre alten Personen (234.424) wurden 58,3 Prozent wegen teilweiser oder vollständiger Erwerbsunfähigkeit, 41,7 Prozent wegen Arbeitslosigkeit unterstützt. Das Reinvermögen des Gemeindefürsorgewesens wies insgesamt 212.744.000 Kč aus (davon in Böhmen 135.582.000 Kč und in Mähren-Schlesien 48.268.000 Kč, in der Slowakei 27.744.000 Kč und in Karpatenrußland 1.156.000 Kč). Die Gesamtausgaben der Gemeinden für die Armenfürsorge betrugen in diesem Jahre 217.718.000 Kč.

Grippe und Erkältungskrankheiten!

Gegen Grippe und alle Erkältungskrankheiten sind Logal-Tabletten ein hervorragendes Mittel. Logal scheidet die Harnsäure aus, ist in hohem Maße bakterientötend und geht daher zur Wurzel des Übels. Im Anfangsstadium genom-

men, verhindert Logal den Ausbruch der Grippe. Entschärfte Erfolge! Mehr als 8000 ärztliche Erlaubnisse! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. Generaldepot: Brauner's Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II., Břitofy 14.

20 Kilogramm Dynamon explodierten...!

Sprengstoffprozeß vor dem Prager Schwurgericht — Attentat eines beschäftigungslosen Minderwertigen — Unvorstellbare Katastrophe durch glücklichen Zufall vermieden

Prag, 7. April. Der ganz außerordentliche Fall, der heute den Schwurgerichtshof des OGH. Sudoma beschäftigt, liegt mehr als zwei Jahre zurück und war zunächst vor einem Strafamt des hiesigen Kreisgerichtes anhängig, der sich aber als unzuständig erklärte und die Sache wegen der Schwere der Straftat dem Schwurgerichte abtrat.

Der angeklagte 24jährige, beschäftigungslose Arbeiter Josef Labovský hat seinerzeit gestanden, am 5. Februar 1932 aus dem Sprengstoffmagazin der Zedwischen Steinbrüche in Lodenice

eine Kiste mit 20 Kilogramm Dynamitpatronen entwendet und zur Explosion gebracht zu haben,

wodurch die Umgebung der Explosivstelle weit und breit verwüstet, Häuser, Bäume und Gebäude dem Erdboden gleichgemacht und zahlreiche Menschenleben in höchste Gefahr gebracht wurden. Der Anschlag geschah in den frühen Nachmittagsstunden und es ist

nur einem ganz unglaublichen Glückfall zu danken, daß er keine Menschenopfer forderte. Zu welchen unvorstellbaren Ausmaßen sich die Katastrophe hätte auszuweiten können, geht daraus hervor, daß

kaum sechs Meter vom Explosionsherd sich ein Sprengstoffmagazin befand, in dem zehn Meterzentner Dynamon und über tausend Säufelns lagen,

eine Sprengstoffmenge, die hinreicht, um eine Stadt in die Luft zu sprengen. Die Sprengstoffe flogen bis zum ziemlich entfernt liegenden Steinbruch „Dobroševsko“ („Ruhestätte“), wo zahlreiche Arbeiter beschäftigt waren, die nur deshalb nicht zu Schaden kamen, weil der tiefe Abhang von der Explosionsrichtung abgelenkt war und die Sprengtrümmer über seinen Rand wegrollten.

Der angeklagte Josef Labovský, der bald als Täter ermittelt wurde, bekannte sich zu der Tat, die er als Nachhaft dafür darstellte, daß er auf der

Arbeitsuche von der Steinbruchverwaltung abgewiesen wurde.

Er beschuldigte den Meister Franz Krupička, daß ihn dieser zu der Tat angehetzt habe, was dem Weidauerwörter eine längere Untersuchungshaft eintrug, bis sich die völlige Galtlosigkeit dieser Beschuldigung erwies.

Bei der gestrigen Hauptverhandlung behauptete der Angeklagte, sich an nichts mehr zu erinnern und bestritt auch die Richtigkeit des seinerzeit abgelegten Geständnisses. Er bot das Bild eines geistig minderwertigen Menschen. Dem entspricht auch, daß er seinen Vater als brutalen Säufler und seinen Großvater als „Magor“ (Rarren) schildert. Die Gerichtsärzte erklärten ihn für geistig normal und zur Verantwortungsfähig, wobei zu betonen ist, daß diese „Berechnungsfähigkeit“ stets nach den Merkmalen unseres 13jährigen Strohgesches bemessen wird und es nicht Schuld der Psychiatrer ist, wenn der Laienverstand ihnen nicht immer zu folgen vermag.

Die Geschworenen zeigten sich infolgedessen milde, als sie bei Bejahung der Hauptfrage die für die Qualifikation wichtige Sachfrage, ob Menschenleben gefährdet worden seien, verneinten. Im Sinne dieses Wahrspruches fällt der Schwurgerichtshof ein für ein solches Verbrechen verhältnismäßig gelindes Urteil: drei Jahre schweren und verschärften Kerker.

Schon am 10. April

kann Dir ein Haupttreffer zufallen, wenn Du rechtzeitig Jose der Arbeiterfürsorge kaufst!

Rur 3 Kč!

Wallischs letzte Stunden

Der Bericht eines Augenzeugen

Der OGH erhält aus Steiermark folgende erschütternde Schilderung eines gefangenen Kameraden Koloman Wallisch über den Verstand des Märitzers der steirischen Arbeiterschaft.

Das Kreisgericht Leoben saß einen normalen Fälllingsstand von 100 Mann. Wir waren am Sonntag, den 18. Februar bereits 400 Mann zusammengepfertcht in den Zellen.

Wie die Arbeiter der ganzen Welt um unseren Führer Wallisch in größter Sorge waren, so auch wir alle. Trotz strengster Abgeschlossenheit hatten wir daher wegen Wallisch eine Verbindung mit der Außenwelt hergestellt. Um 4 Uhr nachmittags klopfte ein Hausarbeiter — das ist ein Kriminalhäftling, der in der Küche Gefährte abzuwickeln — an unsere Zellentür und sagte uns mit bebender Stimme, daß man jenen unseren Wallisch ins Gefängnis gebracht hatte. Ihn und seine Frau haben 60 Gendarmen in einem großen Autobus, der vorne und hinten von bewaffneten Motorradpatrouillen gesichert war, nach Leoben gebracht. Um diesen Menschen, der ein ganzes Leben lang mit ehrlichem Herzen und bestem Willen für die Arbeiterschaft nur Gutes getan hatte, besonders zu demütigen, hatte man ihn sofort seine Zivilkleider abgenommen und ihn in Sträflingskleider gesteckt. Man brachte ihn und seine Frau in den besonders gesicherten Weibertrakt. In die Zelle Nr. 6 sperkte man Wallisch, in die Zelle Nr. 8 seine Frau. Die Zelle, für zwei Häftlinge berechnet, ist 5 Schritt lang und gerade so breit, daß man die beiden Arme seitwärts ausstrecken kann. Sie hat in einer Höhe von etwa 4 Metern ein kleines, mit breiten Eisenstäben verriegeltes Fenster. Man verperrte die Zellentür nicht, wie das sonst üblich ist, sondern hatte für Wallisch eine ganz besondere Vorichtsmaßregel getroffen. Die Tür blieb offen, in der Zelle selbst waren zwei Justizbeamte und der ganze Gang des Weibertraktes war mit Gendarmen und Stahlhelmen vollgepfropft. Vor dem Kreisgerichtsgelände versah Militär den Sicherheitsdienst und hatte an verschiedenen Stellen Maschinengewehre aufgestellt. Wallisch wurde noch am Sonntag dem Untersuchungsrichter zum Pflichtverhör vorgeführt, ebenso seine Frau. Der Montag-Vormittag war wieder mit Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter ausgefüllt und am Montag um 14.20 Uhr wurde ihm der Prozeß vor dem Standgericht gemacht.

Nachdem das Todesurteil gefällt war, brachte man unseren Wallisch wieder in die Zelle Nr. 6. Er hatte sich eine dreistündige Frist ausgeben, um sein Testament machen und seine Frau sprechen zu können. Sein Verteidiger, Dr. Helmut Wagner, hatte inzwischen, gegen den Willen des Genossen Wallisch, ein formelles Vergnadigungsgesuch an den Bundespräsidenten telephonisch abgegeben, das weder vom Gericht noch vom Staatsanwalt befürwortet worden war. Verzeihend ist, daß Dr. Dollfuß höchstpersönlich schon Montag um 7 Uhr abends aus Wien telephonisch anfragte und den Vorsitzenden des Standgerichtes, Oberlandesgerichtsrat Dr. Friß Marinič, befragte, warum der Prozeß so lang dauere.

Wallisch empfing in seiner Zelle den Besuch seiner Frau Paula. Diese kaphere Frau war vor ihrer Verhaftung keine Minute von der Seite ihres Mannes gewichen und ihm selbst im Feuerkampfe beigegeben. Als sie nun erfuhr, daß man ihren Koloman, mit dem sie über ein Jahrzehnt in glücklicher Ehe gelebt, zum Tode verurteilt hatte, brach sie in einen erschütternden Schrei-

Der Bruder der Frau Wallisch war aus Marburg gekommen und erhielt ebenfalls Zutritt zu seinem Schwager. Er und seine Schwester weinten unablässig und nun versuchte es Koloman Wallisch mit einem Scherz, die traurige Situation zu beendigen und seine zusammengebrochene Frau zu besänftigen. Er sah auf seinem Strohsack, klopfte sich mit der rechten Hand schallend auf den Oberkörper und meinte lachend: „Jetzt weiß ich nicht, müßt Ihr sterben oder ich?“

Man fragte pflichtgemäß, nachdem Wallisch sein Testament gemacht hatte, in dem er sein Vermögen — nämlich seine Einrichtung und die 180 Schilling, die man ihm bei seiner Verhaftung abgenommen hatte — seiner Frau vermacht, ob er noch weitere Wünsche habe. Er bestellte sich ein Glas Wein, ein Stück Torte sowie eine Tageszeitung. Man brachte ihm einen Liter Wein in einem Glas, zwei Gläser und eine ganze Torte. Alles hatte man in einem benachbarten Gasthaus besorgt. Im Zeitungen wurde ein Justizbeamter in ein Kaffeehaus gesendet. Wallisch, der sonst nie Alkohol zu sich nahm, trank den Liter Wein nahezu restlos aus. Er nahm auch ein Stück Torte zu sich und las flüchtig, was man über seine Verhaftung in den Morgenblättern geschrieben hatte.

Inzwischen herrschte im Hause des Kreisgerichtes fieberhafte Spannung. Nur einer von allen blieb ruhig, das war Wallisch selbst. Er hatte auch schon zur Zeit des zweiten Autounfalles getrunken, daß er sterben muß, und hätte damals Zeit genug gehabt, durch den Freitod seinen Henkern zu entkommen. Er hat dies nicht getan, weil er in seinem ganzen Leben gewohnt war, für alles, das was er tat oder unterließ, einzustehen.

Als nach der zweiten Stunde der Vorsitzende des Standgerichtes, Dr. Marinič, und die übrigen Mitglieder des Senates mit seinem Verteidiger in seiner Zelle erschienen und ihm die Nachricht brachten, daß das Todesurteil an ihm vollstreckt werden müsse, da brach die Todesangst um ihren Mann wieder in der sonst so tapferen Frau aus. Ein entsetzlicher Schreikampf, der alle zutiefst erschütterte, ergriff sie und ihrem Schmerz machte erst der Gefängnisarzt ein Ende. Er überreichte dem Genossen Wallisch ein mit Chloroform getränktes Taschentuch, mit dem Wallisch selbst seine Frau einschläferte. Noch einen Wunsch hatte der Todgeweihte und bereitwillig erfüllte man ihm auch diesen. Der Mann, der über ein Jahrzehnt mit den Brüdern Arbeitern gelegt und gekämpft hatte, wollte vor seinem Tode mit Genossen aus Brud sprechen. Drei junge Burschen, tapfere Schuhhändler, die mit Wallisch an dem Kampf beteiligt und mit ihm im Leobener Gefängnis inhaftiert waren, brachte man in die Zelle. Er empfing sie mit heller Freude, gab jedem die Hand und sagte zu ihnen: „Bleibt weiter brave Proleten. Die Zeit wird bald kommen, in der wir siegen werden.“ Diese Worte waren zu den drei Genossen gesprochen, aber an die Arbeiter der ganzen Welt gerichtet. Nun fragte man den Gefangenen, ob er einen Priester sprechen wolle. Er verneinte entschieden, aber höflich. Während seine Frau auf dem Strohsack schlummerte, machte er sich zum letzten Gang fertig.

Um halb 12 Uhr nachts erschien der Scharfrichter Spiber aus Wien, der mit seinen zwei Gehilfen schon den ganzen Tag in verschiedenen Gasthäusern herumgelaufen hatte, vor der Zelle und rief in seinem wienerischen Dialekt hinein: „Allo kommen's aufa“. „Sie werden es schon noch erwarten.“ Der Gerichtshof war bereits im Gange vor der Zelle selbst erschienen, die Henker

empfangen Wallisch und die beiden Gehilfen nahmen ihn, der inzwischen wieder seinen blauen Sonntagsanzug hatte anziehen dürfen, in die Mitte. Mit dem bekannten Polizeigriff sah man den Todgeweihten links und rechts am Arm. Voran schritten die Mitglieder des Gerichtshofes. Hinter ihm ging an erster Stelle Spiber, der Henker, der mit einem schwarzen Mantel, einem Halbzylinder und weißen Handschuhen bekleidet war. Dann folgten sensationsgierige Zuschauer, darunter Gendarmen und Militäroffiziere, Zivilisten, außerdem Richter und zwei Ärzte, der Gefängnisarzt, Nebizinalrat Dr. Kraemer, der Distriktsarzt Dr. Schab. Man führte unseren unvergeßlichen Helden durch einen langen schmalen Gang des ehemaligen Klosters des Dominikanerordens und jehigen Kreisgerichtesgefängnisses hinaus auf den sogenannten Holzhof, der von einer hohen Mauer eingeschlossen ist.

In den Holzhof gehen etwa 8 Zellenfenster, die zum Unterschied von den übrigen Zellenfenstern nicht kleine, in großer Höhe angebrachte Luken, sondern normal große, allerdings vergitterte Fenster sind. Von unserer Zelle aus konnten wir daher die Vorbereitungen für die Hinrichtung Wallischs genau betrachten. Kriminalhäftlinge mußten ein tiefes Loch graben, ein 3,20 Meter hoher Pflock wurde eingeseht und eine kleine Stiege für den Henker hergerichtet. Diese Arbeit mußten deshalb Strafgelagene durchführen, weil sich in ganz Leoben kein Zimmermeister oder Tischler zu dieser Arbeit hergab.

Um elf Uhr nachts zogen 60 Mann Militär, bis auf die Zähne bewaffnet, mit Stahlhelmen ausgerüstet, in den Hof ein und bildeten um den Richtplatz ein Bieck. Es war genau 23.40 Uhr, als man unseren unvergeßlichen Führer in diesen Hof brachte. Als er an unserem Fenster mit erhobener Hand, von den Henkersnechten geführt, vorbeiging, warf er gerade den ersten Blick auf den in einem Winkel stehenden Galgen und warf für eine kurze Sekunde den Kopf hoch. Er schritt zur Richtstätte mit dem gleichen energischen Schritt, mit den wir diesen prächtigen Menschen so oft schon in Versammlungen zum Rednerpult gehen sahen.

Wallisch wurde mit dem Rücken zu dem vierkantigen Holzpflock gestellt, der Henker schritt die wenigen Stufen, die vor dem Pflock aufgestellt waren hinauf, und nun rief unser Wallisch die letzten Worte, die eine Huldigung für die Partei, der er diente, waren, in die lautlose Stille der Nacht hinein: „Es lebe die Sozialdemokratie, hoch die Freiheit“. Als er zu sprechen begonnen hatte, hoben ihn die Henkersnechte auf, der Henker Spiber warf die Schlinge um den Kopf und im gleichen Augenblick zogen die beiden Gehilfen den Körper nach unten. Die letzte Silbe des Wortes „Freiheit“ erstarb in seinem Munde. Genosse Wallisch war sofort betäubt geworden und erlitt keinen irgend sichtbaren Todeskampf. Die Schergen hängten sich, der eine an die Linke, der andere an die rechte Schulter, damit die würgende Schlinge noch fester schließe. Nach wenigen Sekunden stieg Spiber die Stufen hinauf, nahm den Gut ab und sprach die Worte: „Ich melde die Vollstreckung des Urteils“.

Es herrschte Totenstille, als plötzlich aus einem geöffneten Zellenfenster der Schrei in die Nacht gellte: „Mörder“. Man versuchte noch in der Nacht den Rufer festzustellen, er wurde nicht gefunden.

Genau zwei Stunden später wurde der Leblo Körper unseres Helden abgenommen, in einen schlichten Holzarg gelegt und mit einem Auto auf den Leobener Friedhof gebracht.



Leiden Sie an Raucherkrampf? Dann nehmen Sie

Lakerol

Sie werden über die Wirkung erstaunt sein. Es schützt außerdem vor Husten, Heiserkeit und Halsentzündungen, ist wohlschmeckend und erfrischt die Atemwege.

In allen Apotheken u. Drogerien stets vorrätig. Gen.-Depot: Braumers Apotheke, „Zum weißen Löwen“, Prag II, Pflöky 14

Prager Zeitung

Umschaltung der Telefonsprechstationen in Smichow. Da es aus technischen Gründen notwendig ist, die Umschaltung der Kabel durchzuführen, werden die Telefonsprechstationen im Bereiche des Buschbrader Bahnhofes und im Umkreis der Lumitová, der Rádrajka, der Vltavská und am Quai schrittweise auf die Dauer von 12 Uhr des 9. April bis zum 10. April nachmittags unterbrochen werden.

Sonderzüge. Sonntag, den 8. April, wird bei günstiger Witterung von Prag, Wilsonbahnhof, der Personenzug Nr. 1232 um 8 Uhr 17 Minuten nach Benešov abgefertigt. Rückfahrt mittels Sonderzuges um 18 Uhr 20 Minuten. Die Züge halten in allen Stationen. Ankunft Prag, Wilsonbahnhof, um 19.50 Uhr. Sonntag fährt auch ein Sonderzug (Nr. 3031) mit Abfahrt von Jilová bei Prag um 20.46 Uhr, Ankunft Prag XII., 22.06 Uhr.

Die regelmäßigen Vortrüge an der Freien Schule für politische Wissenschaften beginnen im Frühjahrstrimester 1934 am 9. April, und dauern bis inklusive 16. Juni.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselfeiden führt der Gebrauch des natürlichen „Frans-Josef“-Bitterwassers die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen. Herzlich bestens empfohlen. 2106

Kunst und Wissen

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, halb 3 Uhr: „Der junge Baron Neuhaus“, einmalige vollständige Vorstellung. — Halb 8 Uhr: „Julius Caesar“ mit Ernst Deutsch a. G. (C 2), Gutfeld. Montag: IV. Philharmonisches Konzert. Dirigent: Szell. Solist: Serkin. Programm: Beethoven: „Missa“; — Dienstag: „Boris Godunow“ mit E. H. Scheidl. (A. A. K 1 — bis K 20.) — Mittwoch, Gastspiel Ernst Deutsch: „Die Gefangene“ (B. 1). — Donnerstag: „Die kleine Katharina“ (C 1). — Freitag, neuinszeniert: „Ein Maskenball“ (D 1). — Samstag, neuinszeniert: „Die lustige Witwe“. (A 1)

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „Kosmetik“ ((Gutfeld)). — Montag: „Die große Chance“ (Bankbeamte und freier Verkauf). — Dienstag: „Die Gefangene“ mit Ernst Deutsch a. G. — Mittwoch: „Kosmetik“. — Donnerstag: „Kosmetik“. — Freitag: „Gastein“ (nur zwei Preise K 6. — und K 12. —). — Samstag: Aufführung: „Zápisal“ von Robert Soudel.

Der Film

Vom Regen in die Traufe. Daß der tschechische Regisseur Ewastoplant Antemann auf geistreiche Filmmanuskripte keinen Wert legt, hat man schon beim „Heiligen Antonius“ feststellen können. Aber damals trachteten sie sich wenigstens noch mit dekorativen Trachtenbildern — und außerdem gab es allerhand geschmeidelte Musik. Was in diesem neuen Film geblieben ist, unterscheidet sich kaum noch von den Spässen, die einst im Zirkus der dumme August trieb, — und da diese Spässe nicht einmal mit Tempo und Sinn für Abwechslung vorgebracht werden, muß man sich schon recht anstrengen, um sich daran zu erheitern. Daß diese langweilig-verwickelte Geschichte von Schuldenmachern, alten Schwendehörnern, jugendlichen Liebhabern und Pechbögen durch hinzugefügte Schindkröten, Papageien und Staben, durch zerplündernde Schränke und kalte Duschden die einzig aktuelle Pointe, die mit dem herumtauchenden Prager Denkmal eingeleitet wird, nicht zustandekommt, ist verständlich. Und daß die Schauspielerei sich in groben Hebertreibungen ergehen dürfen (oder müssen), macht die Regieleitung vollends fragwürdig. Der Hauptdarsteller Krážel gerät sich durch diese Aufbrilligkeit eine durchaus mögliche Wirkung — und die Herren Klacht und Kohout wirken aus gleichem Grunde völlig ungenießbar — während Trude Groschlicht zwar zurückhaltender spielt, aber keine Rolle hat, die zu spielen sich lohnt. — eis

Nacht wie Adam. Das französische Lustspiel, das der Regisseur Léon Poirier hier mit netten gesellschaftlichen Einfällen verfilmt hat, bewirkt die Wirtschaftskrise, ohne sie ernst zu nehmen. Der reiche Geschäftsmann und Ritter der Ehrenlegion, der die eigensinnige Witte, arm und nackt von neuem Karriere zu machen, so überaus schnell und leicht gewinnt, veranschaulicht eine Ledere, an die heute auch der verzweifelte Optimist nicht mehr glauben kann: daß nämlich der Tüchtige sich durch das Trümmersfeld der Bankrottwirtschaft Bahn brecht. Hätte der Autor Jean Bodet sein Thema ernster genommen, dann wäre ihm etwas mehr geblüht als eine Reihe oberflächlicher Scherze: er hätte aus diesem findigen Geschäftsmacher einen Till Eulenspiegel unserer Tage gemacht, einen Stawitsch, der sich seiner satirischen Bedeutung bewußt ist und die Transaktion mit den Regenschirmen in den Pfandleihhäusern hätte dann eine wahrhaft aktuelle Note erhalten. So aber ist sie nur eine Schwankepisode geblieben — und der Hauptdarsteller Georges Milton muß sein beachtliches Temperament in komische Situationen verausgaben, die zusammen noch keine Komödie ergeben.

Das Drama an der Pflanz. Die meisten Bilder dieses belgischen Films sind echt: Aufnahmen von der Front, an der vier Jahre lang der Rest flandrischer Erde gegen die deutschen Eroberer verteidigt wurde. Daß es technisch mangelhafte Aufnahmen sind, daß die eingeschobenen Spielfiguren mit ihrem gefühlsbetonten Humor und ihren plumpen Nörnerungen unwirksam bleiben und daß der hinzugesprochene französische Text grottesk überflüssig ist, befaßt nichts gegen das Erlebnis, das dieser Film erzeugt. Denn dieses Erlebnis liegt jenseits von Kunst und technischer Vollkommenheit: es wurzelt in der Wirklichkeit, es läßt die Erinnerung an das Grauen und Elend jener Jahre wach werden, an die Schützengräben und Unterstände, an die verwüstete Erde und die zerkrümmerten Bauwerke, an die Todesraserei der Geschütze und Flammenwerfer, der Handgranaten und Gasangriffe, der Bombenflieger und Maschinengewehre — und an die Vertierung der Menschen, die abgedrückt im zerlöcheren Lehm den Tod erwarten, die in zerstörten Kirchen stöhnend verbluten, die marschieren und flüchten, die frammstehen und hinkürzen, die sich im Hagel der Geschosse wälzen, in den Gaswolken verkrampfen und im Lazarett die Schönheit des Lebens begrüßen. Daß ein solcher Film heute als Tendenzwerk für die Aufrüstung und als Drohbild der nahen Zukunft gezeigt wird, ist bezeichnend für unsere Zeit, die nach zwanzig Jahren wieder dort steht, wo sie damals stand, weil sie nicht den Frieden geliebt, sondern die Barbarei gesücht hat — und in der man sich gegen die Kriegsfurie verschanz, statt sie zu erlösen. — eis

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Jahresversammlung

am Freitag, den 13. April, um 8 Uhr abends im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Bergstraße 1.

Tagesordnung: Protokoll, Berichte, Neuwahlen, Anträge.

Zutritt nur gegen Vorweisung der Parteilegitimation.

Sitzung der Bezirksvertretung am Dienstag, den 10. April, um 8 Uhr abends im Parteihelm.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag (Wochenprogramm)

Dienstag, den 10. April: Gruppe Weinberge: Hauptversammlung mit Neuwahlen. Gruppe Zentrum: Debatte über das Jugendprogramm. Gruppe Solleschowitz: Hauptversammlung mit Neuwahlen. Gruppe Smichov: Hauptversammlung mit Neuwahlen.

Donnerstag, den 12. April: Aussprache der Funktionäre über unser neues Jugendprogramm. 8 Uhr. Beim Nationalstraße 4. — Für Verbandstagsdelegierte ist Teilnahme Pflicht!

Freitag, den 13. April: Jahres-Sauptversammlung der Partei.

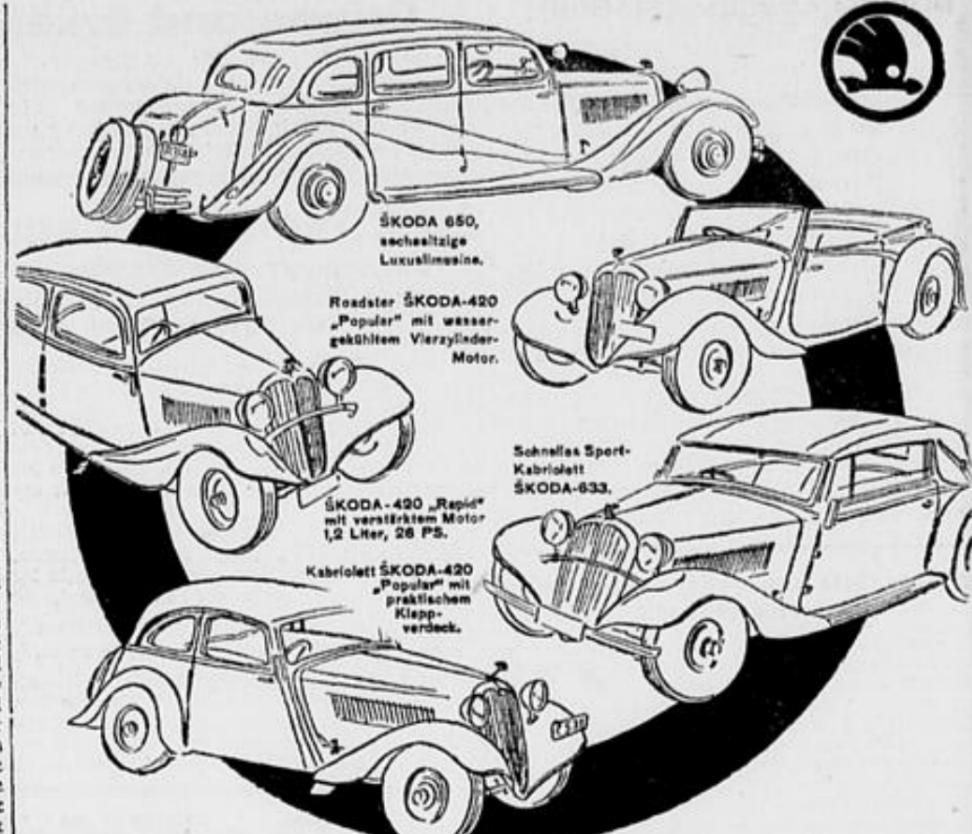
Sport • Spiel • Körperpflege

Zugunsten der Österreichischen Kämpfer wird am 6. Mai in Gand in Belgien ein Länderspiel zwischen Holland und Belgien ausgetragen.

Das Endspiel Provinzenturnier der belgischen Arbeiterfußballer fand vor kurzem zwischen Wrabant und Flandern Diederent statt. Ueber 1000 Personen wohnten diesem Spiele, das in Mouscron vor sich ging, bei und sah einen glücklichen Sieg Wrabant mit 2:1 (2:1). Nach der Pause war das Match ausgeglichen und keine Partei kam mehr zu einem Erfolg. Wrabant gewinnt damit zum zweitenmal das Turnier, das sonst oft Antwerpen als Sieger sah.

Die ungarische Walblausmeisterschaft wurde in Budapest ausgetragen. Vor 43 Teilnehmern siegte in der Sportlerklasse Melen (Eisenarbeiter) in 17:35.6 Min. vor Barna (ME.) in 18:10 Min. Der Lauf führte über eine Strecke von circa 5800 Metern. In der Fünfer-Mannschaft siegte die Eisenarbeiter mit 28 Punkten vor ME. mit ebenfalls 28 Punkten. Bei der Jugend, die eine Strecke von 3200 Metern zu bewältigen hatte, gewann Komboth (ME.) in 12:08.2 vor Szilagyi (ME.) in 12:21.5 Min. Den Sieg der Fünfer-Mannschaften errang ME. mit 18 Punkten.

Die Europa-Meisterschaft der Arbeiterfußballer wird voraussichtlich am Pfingsten eine Fortsetzung



Eine grossartige Revue

vollendeter, elegant karosierter Wagen bietet sich den Besuchern des Standes

Š K O D A

auf dem Prager Autosalon. Sämtliche Errungenschaften, die der technische Fortschritt in der letzten Zeit gebracht hat, wurden bei den ŠKODAWAGEN verwertet.

Wir werden Ihnen bereitwilligst alle unsere neuen Typen vorführen. Sie werden darunter bestimmt den Wagen finden, der Ihrem Geschmack entspricht.

ASAP - Werk Mladá Boleslav - Tel. 37, 73, 373, 374

erfahren. Die polnischen und ungarischen Arbeiterfußballer werden an diesen Tagen ihr erstes Spiel in der Europameisterschaft austragen. Die Begegnung dürfte in Polen vor sich gehen.

Geräteturnierkämpfe der Arbeiterturner in der Saar. Im Vergleich zu früheren Kämpfen kann diesmal festgestellt werden, daß diese Wettkämpfe nicht nur eine größere Beteiligung aufwiesen, sondern auch ein Leistungsfortschritt zu verzeichnen ist. In der A-Klasse gab es einen Zweikampf zwischen Homburg und Saarbrücken. Mit einem Gesamtpunkteverhältnis von 535:539 Punkten blieb Saarbrücken siegreich. Neunkirchen, Ludweiler, Saarbrücken und Homburg nahmen an diesen Wettkämpfen teil. In der B-Klasse bot Ludweiler die beste Leistung, wemgleich es aus nur einen knappen Sieg erzielen konnte. In zweiter Stelle landete Neunkirchen, das die Saarbrücker Mannschaft auf den dritten Platz verwies. Die Turnerinnen, Alters- und Jugendklasse waren unangefochtene Angelegenheiten der Freien Turner Neunkirchen.

Bürgerlicher Sport

Unentschiedene Ergebnisse brachten die am Samstag in Prag ausgetragenen Wettkampfsportspiele der ersten Profiligen. Viktoria Žilov spielte mit SK. Jidenice Brünn nur 3:3 (2:2) und die Begegnung Bohemians mit Ceske Karlin endete ebenfalls mit 3:3 (1:1).

Verlangt überall Volkszunder

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließl. Donnerstag, den 12. April. Urania: „Die Schlacht“. — Adria: „Annette im Paradies“. — Alfa: „Donner über Mexiko“. — Avion: „Nacht wie der Adam“. — Fenix: „Ihr letzter Reford“. — Flora: „Die goldene Katharina“. — Hvezda: „Annette im Paradies“. — Julius: „Triumph eines großen Diplomaten“. — Kinema: „Journale, Grotteske, Reportage (halb 2 bis halb 8)“. — Koruna: „London um Mitternacht“. — Kotva: „Aus dem Regen in die Traufe“. — Olympia: „Hete“. — Passage: „Dubi“. — Praha: „Der Eukh im Panzergeväube“. — Skaut: „Die Schlacht“. — Světovar: „Dubi“. — Academia: „Katharina die Große“. — Bajkal: „Diebelei“. — Belvedere: „Das Händchen in Emaus“. — Beseda: „Die sechs Frauen Heinrichs des Achten“. — Carlton: „Die goldene Katharina“. — Favorit: „Liebelei“. — Macesta: „Der ewige Jude“. — Sport: „Katharina die Große“. — Valdek: „Die goldene Katharina“.

Vereinsnachrichten

Volkssingergemeinde. Dienstag, den 10. April, dringende Probe aller Mitglieder. Da es sich um die letzte Probe vor der Jahresversammlung handelt, an der die Volkssingergemeinde mitwirken wird, ist das Erscheinen aller Mitglieder wichtig. Die Gesangsgeoffenen, die Mitglieder der Bezirksvertretung sind, sind von deren Sitzung entschuldigt.

Bankbeamte, Achtung! Montag, den 9. April, um 18 1/2 Uhr Sitzung der Sektion der Bankbeamten im Parteihelm, Károvní 4.

Mitteilungen der „Urania“

Wochenprogramm vom 8. April, bis einschließl. 14. April 1934.

Heute Sonntag, halb 11 Uhr: Kulturfilm. „Die Dolomiten. Im Raubereich der Berge.“

Montag, 1/9 Uhr: „Der Beginn des Lebens“. In unserer Reihe: „Künstlerische Filme.“

Dienstag, 8 Uhr: Urania-Radiobund.

Mittwoch, 3 Uhr: „Emil und die Detektive“ Kinderstück von E. Kästner.

Mittwoch, 8 Uhr: Lieberabend Gertrud Pihinger. Im Flügel: Prof. Franz Langer.

Mittwoch, 8 Uhr: „Die Entwicklung der modernen Radiodörhren und ihre Aussicht für die Zukunft“. J. Gsch.

Donnerstag, 8 Uhr: Wanderbund „Kosmos“.

Freitag, 8 Uhr: „Die internationale Börsenlage“. Dr. Franz Biehl, Paris.

Samstag, 3 Uhr: „Emil und die Detektive“. Kinderstück von E. Kästner.

Wajaryt-Volkshochschule

„Die Geduld in der Erziehung“. Paul Fischl. Dienstag, 8 Uhr.

Urania-Rino

„Die Schlacht“. Deutsche Titel. Großfilm mit Annabella, Antschinow, Boyer. Täglich halb 6, 1/9, Sonntags 2, 4, 6, und 1/8 Uhr. Alimontská 4. Fernsprecher 61623.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN. Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährig K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 102.—. — Inserate werden laut Tarif biligst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einfindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphen-direktion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.